

Volksthümliche Sprichwörter und Redensarten aus Franken.

Autor(en): **Pfeiffer, F. W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **6 (1859)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kåg, m., ummauerter oder umzäunter, theilweise auch überdeckter Raum, eine Art Stall, Gehege für Kühe und Ziegen auf der Alm, daher: *goaßkåg* und *küakåg*; in Schnals heißt *kóg* nur Schafstall. Zu Hag, Gehag. Schm. Ben.-Mllr. hac. Z. V, 443. 445.

* *kágkele*, n., (Kinderspr.) Ei; wol zu *gágken*, Z. V, 526, 548; s. Schm. *gagkeln*.

(Fortsetzung folgt.)

Volksthümliche Sprichwörter und Redensarten aus Franken.

Von Fr. W. Pfeiffer, Schullehrer, in Stadeln. *)

Die nachstehenden Sprichwörter, vergleichenden und sprichwörtlichen Redensarten wurden theils in dem Landstrich zwischen Uffenheim und Iphofen am Schwamberg (ungefähr 7 Stunden südostwärts von Würzburg), also in der südlichsten Spitze von Unter- und der Nordwestecke von Mittelfranken, gesammelt, theils auch in der Umgegend von Nürnberg, welche letztere sich unter der 2. Abtheilung von I. verzeichnet finden.

Was die hier hauptsächlich vertretene Mundart des ersteren Sprachbezirks betrifft, so klingt sie dem ungewohnten Ohre rauh und breit. Sie ist sonach der entsprechende Reflex des hervorstechenden Naturells der Bewohner jener Gegenden: untersetzter, kräftiger Statur, aufwallenden Temperaments, — der Wein erfreut dort schon des Menschen Herz als gewöhnlicher Hastrunk, — redet man ihnen, mit mehr oder weniger Unrecht, Derbheit und Stolz nach.

Die besonders auffallenden Eigenthümlichkeiten dieser Mundart lassen sich kurz in Folgendem zusammenfassen:

I. In erster Reihe macht sich die Aussprache des hochd. eu (= mhd. iu), das durchgängig wie *äü* lautet, (auch in manchen Wörtern, die hochd. ei, oder ein dem alten eu, mhd. iu, entsprechendes ie haben, als: *Pfäüfer*, *Räüter*, *Äüfer*, *Schläüfer*, ein Tanz; *gräüf'n*, *fläüßt*, *gäüßt*, *schäüßt*, *zäücht* etc.), bemerklich; desgleichen die häufig vorkommenden tiefen *ä*- und *à*-Laute für hochd. reines a.

*) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

II. Für nhd. ai und êi (nach guthochd. Aussprache ái), wenn sie mhd. ei entsprechen, hören wir meist *ä*, seltener *ä* und *é*, als: *Wäiß*, *Waizen*, *Läb*, *Laib* (Brod), *Ä*, *Ei*, *Sät'n*, *Darmsaite*, *klè*, *klein*, *ké*, *kē's*, *keines*, etc.; auch *ö* in *Rö*, *Rein*, und *Mö*, *Main*. Dagegen klingt das aus mhd. î entsprungene nhd. ei unverändert, als: *weiß*, *Leib*, *Seit'n*, *Seid'n*, *rein* etc.

III. Das nhd. schwere und getrübe e (dem i verwandt, mhd. ë) klingt meist wie *á* und *á*; als: *Máhl*, *Mehl*, *Fáld*, *Gáld*, *Hárz*, *gálb*, *rácht*, *láb'n*, *gáb'n*, *stáhl'n*, *báttl'n*, *námma*, *nehmen*, *wárf'n*, *verdárb'n* etc.

IV. Diphthonge, die der nhd. Schriftsprache fehlen, sind:

ou für nhd. *ô*; als: *Bouk*, *Bock*, *Houf*, *Hof*, *Kroupf*, *Kropf*, *Louch*, *Loch*, *Rouk*, *Rock*, *sou*, so.

öi für nhd. *ö*, *ê*, *â*; als: *Göiker*, *Hahn*, die *gröibst'n*, die *gröbsten*, *Böit*, *Beet*, *öib'n*, *eben*, *zöihl'n*, *zählen*.

uá für nhd. *û*, das mhd. *uo* entspricht; als: *Huát*, *Pfluág*, *g'nuág*, *guát*, er *thuát*.

iá und *úá* für nhd. *ie* und *ü*, wenn sie aus mhd. *ie* und *üe* hervorgegangen; als: *Diáb*, *Spiág'l*, *liábl'i*; *Rúáb'n*.

V. Eine große Rolle spielen auch die unten, unter Nr. V. vertretenen Kürzungen ganzer Wörter und volltoniger Sylben in halbbetonte und tonlose Sylben, die als besondere Abart in der verkürzten Aussprache männlicher und weiblicher Vornamen sich darstellen.

VI. Charakteristisch ist ferner die Bildung von sächlichen Sammelnamen auf *-et*, als: *Tróget*, *Becket*, *Kochet*, *Zúget* = was auf einmal getragen, gebacken, gekocht, gezogen (z. B. die gesammte Brut einer Henne) wird; ebenso: *Stricket*, die zu einem Strickzeug erforderlichen Nadeln.

VII. Als ein Beispiel für den reichen Lautwechsel in der Conjugation mancher Verben stehe hier das hochd. *geben*, *gáb'n*: Präs. *i' gib*, *du geist*, *ár geit* (nach mhd. *gîst*, *gît*), *mir gáb'n*, *ihr gátt*, *sie gáb'n*. Prät. Indic. fehlt (wie bei fast allen Verben, einige starke ausgenommen). Prät. Conj. (als Condit.) *i' gábet*. Imperat.: *gi*, *gátt*. Partic. *gáb'n*.

Was die Entstehung nachfolgender Sammlung anlangt, ist zu bemerken, daß sie nicht etwa Redeweisen gibt, die ins Volk hineingetragen wurden, sondern nur solche, die der Notizstift eine Reihe von Jahren hindurch aus dem Volksmunde gesammelt hat. Tagelöhner und Schulkinder, Großbauern und Dorfhandwerker, Wirthshaussitzer (*Schläck'n*)

und alte Mütterchen in bunter Mannigfaltigkeit gaben bewußtlos die Bienen ab, die den Korb zu bauen hatten.

I. Sprichwörter, vergleichende und sprichwörtliche Redensarten.

Erste Abtheilung.

A.

1. Wár Á sécht (*sagt*), muß á' (*auch*) B sôg̃n. (*Wer Eines thut od. zugesteht, muß auch das Andere thun oder zugestehen.*)
2. Ár thuát Alles uf di leicht. Àchs'l námmá. (*Er macht sich über Nichts ein Bedenken; er hat einen leichten Sinn. Vgl. Grimm, Wtb. I, 163. Schleicher, Volkstümliches aus Sonneberg, 80.*)
3. Wie d'r Àck'r, sou di Rüáb'n.
4. Jed's Ámtlá hàt seĩ Schlámplá (*Nebenvortheil*).
5. I' muß hàlt in án sauern Öpfl (*Apfel*) beiß'n. (*Ich muß diese Unannehmlichkeit nothgedrungen auf mich nehmen. Vgl. Grimm, Wtb. I, 553.*)
6. Ár it (*ist*) so àrm wie á Kérhámaus.
7. Ár kèhrt überoll eĩ, wuá unner Herrgott 'n Àrm 'rausreckt (*Bezeichnung für Wirthshäuser wegen ihrer auf Eisenstangen über die Façade des Hauses hervorragenden Schilder. Vgl. Grimm, Wtb. I, 553.*)
8. Dázuá g'hárt Àrmschmàlz (*Stärke und Anstrengung des Arms. Grimm, Wtb. I, 560.*)
9. Ötz (*Jetzt*) hàt d'r Ôrsch Feieråbed. (*Das Gerãth ist zerbrochen; es ist nun aus mit dessen Gebrauch.*)
10. Setz' mër si' (*Setze man sich*) uf án Ôst (*Ast*), bis ár dörr ít! (*Warte Einer auf ein günstiges Ereigniß, z. B. eine Erbschaft, das in weiter Ferne liegt!*)
11. 's wird aufgetrôg̃n, áß (*dafs*) si' d'r Tîsch biágt. (*Vgl. Grimm, Wtb. I, 761, 1.*)
12. Ár geit ê Ág (*ein Auge*) drümm, wenn d'r Ànner kês (*keines*) hàt. (*Er erkaufte den Schaden seines Nächsten nöthigenfalls mit eigenem.*)
13. Ár hàt án Ág uf si. (*Er sieht sie gern; vgl. Grimm, Wtb. I, 796, 12.*)
14. Wár die Ág̃n (*Augen*) nit aufmécht (*aufthut, öffnet*), muß 'n Beut'l aufmàch'n. (*Unachtsamkeit verursacht Schaden.*)
15. Seĩ Ág̃n senn (*sind*) weiter, áls seĩ Môg̃n. (*Seine Gier ist grösser als sein Appetit; von Einem, der sich bei Tisch mehr herausnimmt, als er aufessen kann. Grimm, Wtb. I, 799, 18.*)

16. Wouhl aus 'n Äg'n, wouhl aus 'n Sinn.
17. Wár ausgeit (*ausgibt*), muß á' ei'námmá. (*Wer auf Andere Ausfälle macht, muß sich auch dergleichen gefallen lassen.*)
18. 's gëtt aus, wiá 's Hornbárg'er Schiáß'n. (*Es hat einen unbefriedigenden Ausgang.*)
19. Á guáti Ausrëid' ít drei Bätz'n wárth.

B.

20. Ár hát Bäck'n wie á Pfäuifer. (*Er hat dicke Backen, wie ein Klarinettenbläser.*)
21. Der schüt't 's Kind mit 'n Bôd aus. (*Vgl. Grimm, Wtb. I, 1069, 1.*)
22. Ár schiábt 's uf die làng' Bénk (= *weit hinaus*; *vgl. Grimm, Wtb. I, 1108, 2.*)
23. Ár hát si' án Bär'n (= *Unwahrheit*; *Grimm, Wtb. I, 1123*) aufbind'n làß'n.
24. Án ànnrer (*anderer*) Bauch — án ànnrer Brauch (*auf schwangere Frauenzimmer angewendet.*)
25. Ár hát án Bauch wie á Burgámästr. (*Er ist wohlbeleibt.*)
26. Wenn mër 'n Bauern bit't, grollt 'n d'r Bauch (= *ist er stolz darauf*).
27. Ár will àlli Bám' (*Bäume*) 'rausreiß'n (= *recht viel thun*).
28. 's ít làng bayrisch. (*Es ist gut genug.*)
29. Ár hát sei~ Bôit (*Beet, Ackerbeet*) 'nausg'schnât'n. (*Am Lebensende: er hat sein Tagewerk vollbracht.*)
30. Wár si' üm's Beigelá (*Beilchen*) ou'nimmt (*annimmt*), der muß mit häck'n. (*Wer sich um eine Sache annimmt, der muß sie auch verfechten.*)
31. Ár hát 'n die Bê~ (*Beine*) ô'g'schlôg~n. (*Er hat ihn in Mißkredit gebracht.*)
32. Den (*dem*) will i' Bê~ màch'n. (= *Den will ich zum Laufen, zur Thätigkeit bringen.*)
33. Dös muß i' ou' 's Bê~ schmier'n. (*Den Schaden muß ich geduldig tragen, verschmerzen*; *Grimm, Wtb. I, 1384, 11.*)
34. Ár hát 'n á Bê~ (*Bein, Knochen*) nei' 's Maul gáb'n. (*Er hat ihn durch Versprechungen, die nicht ernstlich gemeint waren, beschwichtigt.*)
35. Berg á Thôl kummá nit z'samm, ôber di Leut'. (*Vgl. Grimm, Wtb. I, 1505, 5.*)
36. Ár will àlli Berg' ôib'n màch'n (= *Alles reformieren*).
37. Ár ít guát b'schlôg~n (= *gut ausgestattet*).
38. Neui Bäs'n kèhr'n wouhl. (*Vgl. Grimm, Wtb. I, 1615. Schleicher, 81.*)

39. Án B·suffin (*Einem Besoffenen*) söll á Heiwôg·n ausweich·n.
40. Ár nimmt ·n 's Bett unter 'n Ôrsch wáck. (*Er verfährt unbarmherzig gegen ihn.*)
41. Ár hàt si' sei~ Bettlá g·màcht. (*Er hat sein Schäflein im Trockenem.*)
42. Ár schämt si' wi á Bettbrunzer. (*Er schämt sich in hohem Grade; vgl. Z. V, 422, 55.*)
43. Liáber bátt·lmánisch g·fôhr·n, áfs (*als*) êd·lmánisch gàngá. (*Vgl. Grimm, Wtb. I, 1729. Schleicher, 81.*)
44. Ár nimmt si' ké Blôt (*Blatt*) vor's Maul. (*Er scheut sich nicht, seine Meinung auszusprechen; vgl. Grimm, Wtb. II, 74, 2.*)
45. Ár will 's Blâb (*das Blaue*) von Himm·l 'rô' lárná.
46. Ár hàt án Bouk g·schoß·n. (*Er hat einen Fehler gemacht. Vgl. Grimm, Wtb. II, 203, 8.*)
47. Wu dr Brauch ít, singt mër 'n Pumpernick·l in dr Kérch. (*Das Hochdeutsche: „Ländlich — sittlich“ in humoristischer Form.*)
48. Der hàt ·n án Brei ei·g·rüáht. (*Er hat ihm Verlegenheiten durch Verleumdung bereitet. Vgl. Grimm, Wtb. II, 354.*)
49. Wos mi' nít brennt, blás· i' nít.
50. Dâ ít di Wált mit Britter verschlôg·n. (*Da hat das Ding, die Weisheit etc. ein Ende. Vgl. Grimm, Wtb. II, 374, 2.*)
51. Fremm's Brát ít 'n Kinnern Zuck·r. (*Vgl. Grimm, Wtb. II, 402, 5. Schleicher, 80.*)
52. ·s ít überoll guát Brát áß·n, wemmër (*wenn man*) ês (*eines, welches*) hàt.
53. Á Stück Brát in dr Tàsç·n it beßer, wie á Fádern uf'n Huát.
54. Mër muß ·n (*ihm*) 'n Brátkorb hácher (*höher*) héngá (= *ihn schlechter, kürzer halten.*)
55. Dâmit kummt ár in die Brüç· (*in Verlegenheit, Nachtheil*).
56. Viel Brüáder màç·n schmôli Güáter (*bei Erbschaftstheilungen*).
57. Ár mécht á Brüáh (= *viel Gerede; Grimm, Wtb. II, 424, 4*) über Alles.
58. Ár trôgt Alles Brüáhwärm 'nou' (*hin; er ist ein „Zuträger,“ Ohrenbläser; Grimm, Wtb. II, 426. Z. V, 186. 194.*)
59. Dâ hátt· i' di Brüáh dêrvou·. (*Da gienge ich ohne allen Vortheil aus. Vgl. Z. V, 237.*)
60. Ár schlócht (*schlägt*) in Bûsch. (*Er sucht durch Fragen Etwas herauszulocken, besonders einen Thatbestand, der verheimlicht oder geleugnet wird. Vgl. Grimm, Wtb. II, 558.*)

61. Ár stëtt wie d'r Butter ou` d'r Sunná. (*Er ist tief beschämt, vergeht vor Scham. Vgl. Grimm, Wtb. II, 583.*)

C.

62. Dáhár g'hárt nit Christus, sundern Mistus (*sagt man von einem Acker, der des Düngens bedarf.*)

D.

63. Ár setzt ·n 'n Daumá uf's Ág. (*Er betrügt; macht ihn für etwas Verbotenes blind.*)
64. Sie stáck·n unter êner Deck· (= *im Einverständniß, in Verbindung; sie helfen einander — mit schlimmem Nebenbegriff; Grimm, Wtb. II, 885.*)
65. ·s muß si' Jeder nach seiner Deck· streck·n (= *sich nach seinen Umständen richten; Grimm, Wtb. II, 885, 8.*)
66. I' will d'r 'n Dêig·l (*Deckel*) von Hôf·n thánná (= *„Ich will dir reinen Wein einschenken.“ Vgl. Grimm, Wtb. II, 886, 3.*)
67. Môg 's Dörflá so klê~ (*klein*) sei~, áls will, ít 's Jâhr ámal Kirm dinn. (*Mögen die Verhältnisse noch so ärmlich sein, so fehlt es nicht an Freuden. Grimm, Wtb. II, 1282.*)
68. Wu 'naus und uf ké~ (*kein*) Dorf? (*Entgegen geworfener Spott bei kopflosem Rennen.*)
69. Ár ít ·n (*ist ihm*) Drák unter die Föß·. (*Er gibt ihm seine Verachtung zu erkennen; gibt ihm Fußstritte.*)
70. Ár geit 'n (*gibt dem*) Drák án Áhrfeig·n. (= *Er bringt nichts zu Stande; er thut etwas Wirkungsloses. Vgl. Z. III. 358. Grimm, Wtb. II, 1356. 1357.*)
71. Ár sicht aus, áls wenn ár nít dreiá zöihl·n können. (*Grimm, Wtb. II, 1371.*)
72. Ár ít sou dumm, áß mër Thûr und Thor mit ·n ei`renná kou~ (*kann*).
73. Setti (*solche, dergleichen*) senn (*sind*) dünn g·sât (= *selten*).

E.

74. Sei` Ár (*Eier*) héb·n zwâ Dotter. (= *Er will Alles besser haben, als Andere.*)
75. Wár viel ei`brockt, muß viel ausáß·n.
76. Wénger áls ês (*als eins*) kou~ ·s nít schlôg·n. (*Ein schlimmerer Fall als dieser läßt sich nicht denken.*)
77. Der ít sou elend, áß ·n (*dafs ihn*) di Göns· beiß·n.
78. Mër hárt di Eng·l in Himm·l singá; (*als Wirkung einer qualitativ ausgezeichneten Ohrfeige*).

79. Beßer dërstickt, áls (*als*) dërfrôr'n; (*von allzuwarmer Kleidung*).
 80. Dã gëtt 's zuá wi in êwi'n Láb'n. (*Da ist man guter Dinge*.)

F.

81. 's gëtt 'n d'r Fôd'n aus. (*Sein Vorrath erschöpft sich*.)
 82. Dôs pàßt wi á Faust uf's Ág (*Auge*).
 83. Ár mécht á Faust in di Tàsç'n. (*Er versteckt seine Feindschaft*.)
 84. Ár hàt 's faustdick hinter'n Àhr'ná.
 85. Mër muß 'n 's Fáll gárb'n (= *ihn durchprügeln*; Z. III, 191, 66).
 86. Ár kou' 's aus 'n ff. (*Er kann es sehr gut*.)
 87. Ár hàt langi Fing'r g'màcht (= *gestohlen*).
 88. Mër muß 'n uf di Fing'r klopf'n (= *ihn strafen*).
 89. Mër schaut 'n durch di Fing'r (= *schenkt ihm Nachsicht*).
 90. Der wird di Fing'r schláck'n bis zu'n Èilaboug'n (*Ellbogen*; *er wird eine Delikatesse daraus machen*).
 91. Den kou' mër (*kann man*) üm Fing'r wick'ln. (*Es läßt sich Alles mit ihm treiben*.)
 92. Si môg kén Fing'r in di Àsch'n tunk'n. (*Sie mag keinen „guten Zug“ thun; sie ist faul*.)
 93. Ár ít su g'sund wi d'r Fîsch in Wàß'r.
 94. Ár hàt 'n án Fláh 'neĩ 's Àhr g'setzt (= *ihm Unruhe gemacht, Argwohn erregt*).
 95. Ár läßt di Flúág'l héngá. (*Er ist muthlos*.)
 96. Ár ít mit m'r freund über zêhá Böit Schroll'n (*Schollen*; *er ist weitläufig mit mir verwandt*).
 97. Dôs ít án Ort, wu di Fúchs' ánànnèr: gut Nàcht! gáb'n (= *ein abgelegener Ort*).
 98. Ár lößt fünf grôd sei'. (= *Es ist ihm Alles recht*.)
 99. Ár mëcht si' án Fuáß 'neĩ 's Haus. (*Er sucht sich einzunisten*.)

G.

100. Dã drèht si' di Glü' in Leib 'rüm. (= *Das reizt zum höchsten Zorn*.)
 101. Dôs kou' 'n nu' (= *das kann ihm noch*) in Gàrt'n wàchs'n. (*Das kann ihm noch zustofsen*.)
 102. Án g'schenkt'n Gaul guckt mër nít 'neĩ 's Maul.
 103. Der Gaul, wu 'n Hôbr verdènt, kriágt 'n nít.
 104. Ár ít nít vō Gábèrsdorf. (*Er gibt nicht gern*. Vgl. Z. V, 179, 197.)
 105. Ê G-fáll'n ít 'n ànnern wásth.
 106. 's gëtt 'neĩ wi di Árbsünd'; (*von gut mündenden Speisen gesagt*).

107. Den will i' di Mëning (*Meinung*) geig'n (= *ihn zurechtweisen*. Vgl. Z. V, 345).
108. Wemmër di Gåß (*Geiß, Ziege*) zu'n Bock'n nãth'n muß, kriágt si nér á Gãßlá.
109. Unner Herrgott läßt der Gåß 'n Schwãnz nit zu lang wãchs'n.
110. Wenn 's d'r Gåß wouhl ít, gëtt si uf's Eis. (*Wenn es Einem zu wohl geht, wird er übermüthig.*)
111. Ötz wãr der Gåß á' g'strãt (= *gestreut; nun wäre das Geschäft auch vollendet!*)
112. Ár hãt Gãld wi Hei; oder: wi á Sãutreiber (= *sehr viel Geld*).
113. Der hãt die G'scheidigkeit á' nít mit 'n Löffl g'frãß'n. (*Er ist auch nicht der Klügste.*)
114. Dös Kind ít 'n wi von G'sicht g'schnít'n (*es sieht ihm täuschend ähnlich*).
115. Ár mëcht á G'sicht, wi di Kãtz, wenn 's dunnert, oder: wi drei Tôg Rãgãwãtt'r (= *ein finsternes, böses Gesicht*. Z. II, 79, 11).
116. Dã kriágt mër G'stãnk für Dãnk.
117. Wenn 's ou'kummt (*ankommt*) uf's G'wiß'n, ít 's g'schiß'n. (*Jede Erklärung ist solcher Plastik gegenüber — eine Verwässerung.*)
118. 's wird 'n nu' d'r Glãb'n (*Glaube*) in die Hënd gënnã (*in die Hand gehen; er wird das Schlimmste noch erfahren müssen*).
119. Sie sãg'n (*sehen*) ánãnner so glãch, wie ê Á 'n ànnern (= *wie ein Ei dem andern, d. i. vollkommen*).
120. Nã' (*dann*) koust ou' d'r grãß'n Glock'n lãut'n (*ironisch: Dann hilft dir Alles nichts*).
121. Der glotzt, wi á g'stochis Kãlb, oder: wi á Hãfãlá voll Mãus.
122. Wãr ké Glick hãt, bricht 'n Fing'r in Ôrsch ô' (*ab*).
123. Aus 'n Gõikerlá wird á Gõiker.
124. Ár gëtt wi d'r Gõiker in Grôs. (*Er hebt seine Beine hoch auf.*)
125. Der wird á' (*auch*) bãll (*bald*) 'neĩ 's Grôs beiß'n möß'n.
126. Der hãrt 's Grôs wãchs'n. (*Er will überaus gescheid sein.*)
127. Dã ít schã lãng 's Grôs drüber g'wãchs'n. (*Das ist längst vergessen.*)
128. Ár hãt 'n di grõibst'n 'runter g'fãngt. (*Er hat ihn scharf getadelt.*)
129. Der ít so groub wi Sãubãhnãstrãh (*Saubohnenstroh; s. Z. III, 356. 360. VI, 191*).
130. Den (*dem*) dõrf mër nér immer 'n Guãtg'nuãg mãch'n (*im Nothfalle als Aushelfer dienen*).

(Fortsetzung folgt.)